

665.7



Szerző

Cím *Mehr Licht!*

Forrás:

Neues Bpester Abendbl.

Bp.

1910 XII/15

Hely

Idő

1910

Személy

Helyszám

Mehr Licht!

Zur Uebernahme der Gaswerke.

In mitternächtlicher Stunde wird sich der Besitzwechsel der Gaswerke effektiv vollziehen. Die formelle Uebergabe wird wohl sechs Stunden früher erfolgen, aber laut den Verträgen und laut der Schlußabmachung besorgt die Triester Gesellschaft bis zur Mitternachtsstunde die Beleuchtung der Stadt mit Kohlengas, während nach 12 Uhr das hauptstädtische Munizivium mit der Eigenregie beginnt.

Die Beleuchtung wird momentan weder besser, noch schlechter sein. Erst nach einiger Zeit wird man sehen können, ob und in welchem Maße der Wandel zum Vor- oder Nachtheile ausfallen wird. Es scheint, daß die zu erwartende Situation keine ganz befriedigende sein wird, nachdem der neue Generaldirektor es für nothwendig findet, immer und immer wieder zu betonen, daß die Gaswerke an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangt sind und daß „eventuell eintretende Katastrophen auch in dem Falle eingetreten wären, wenn die jetzige Gesellschaft die Beleuchtung weiter besorgt hätte.“ Wenn das nicht eine Rückenbedeckung sein soll, dann muß man solche Erklärungen als Ausaat für Vorbeeren betrachten, die durch nichts verdient wurden. Doch wie immer sich die Dinge in allernächster Zeit gestalten mögen, Eines ist sicher. Soll die Bevölkerung die Investition von so vielen Millionen als Segen betrachten,

dann müssen ihr greifbare Vortheile geboten werden. Sie wird den Nutzen nicht im Verhältnis stehend betrachten zu den finanziellen Anstrengungen, die gemacht werden und zu dem Risiko, welches übernommen wird, wenn der Kassa ein größeres oder kleineres Reinergebniß zugeführt wird und sie für die Beleuchtung der Straßen und in den Kellern nichts zu zahlen braucht. Man wird sich erinnern und wir gedenken seinerzeit darauf hinzuweisen, daß die Gasgesellschaft vor nicht langer Zeit alle diese Vortheile und auch noch mehr angeboten hat, ohne daß die Stadt irgend ein Risiko zu übernehmen oder kostspielige Investitionen zu machen gehabt hätte. Die Beleuchtung muß im Allgemeinen besser und auch billiger werden. Die Reduktion der Preise für Leucht- und Industriegas muß sukzessive in dem Ausmaße erfolgen, daß auch die weniger Bemittelten sich das bessere Licht und die bequeme Betriebskraft gönnen dürfen. Man darf vor Allem nicht damit beginnen, daß die Kofsmauth zu Gunsten der Gaswerke erhöht werde, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn eine Erneuerung der Konzession erfolgt wäre.

Der Generaldirektor bezeichnete es gestern als werthvolle Errungenschaft, daß die Uebernahme sich friedlich vollziehen könne. Wir anerkennen bereitwillig die Richtigkeit dieser Behauptung, aber der Löwenantheil an diesem Erfolge gebührt unstreitig der lokalen Direktion der Triester, die sich im entscheidenden Momente dessen

vollbewußt waren, daß ihre Mitgliedschaftsgebäude gedeckt, die Marschallstafel wird in den Parkterrefalen aufgestellt, die Beamten und Betriebsleiter Bürger dieser Stadt sind. So wie sie während der Konzessionsdauer ihren Theil zum Aufblühen unserer Hauptstadt redlich beitragen, ebenso recht schaffen korrekt und konziliant war ihre Haltung am Schluß und es ist nicht ihre Schuld, wenn sie in der Frage der Grundablösung den Standpunkt ihrer Aktionäre vertreten müssen.

Zum Schluß wollen wir noch einige Details über die Vorbereitungen zur feierlichen Uebergabe der Gaswerke hier mittheilen:

Die Uebernahme der Gaswerke.

Das Gaswerk in der Szécsyváros ist heute geschmackvoll decorirt und bespaagt worden. Am Abend, bevor die Feierlichkeit beginnt, wird das weitläufige Etablissement illuminirt. Die Uebernahme vollzieht sich mit zwei symbolischen Akten: durch Uebergabe der Schlüssel und durch eine solenne Prozedur im Feuerhauke. Die erste „Schiffelladung“ für städtische Rechnung erfolgt in Gegenwart des Bürgermeisters und der städtischen Funktionäre. Bürgermeister Dr. Bárczy richtet aus diesem Anlasse eine Ansprache an die Arbeiter, deren Vertrauensmann ihn begrüßen wird. Der Ofen ist festlich decorirt und wird an demselben eine elektrische Sonne erglänzen. Das Direktionsgebäude und die Nebengebäude sind mit Fahnen

und Wappen der Hauptstadt und des Landes geschmackvoll decorirt. Auf dem Hauptgebäude befindet sich in der Höhe der ersten Etage die ungarische Krone und darüber die Jahreszahl 1910. Ueber der Krone eine Sonne aus Gasröhren. Rechts und links zwei Kandelaber mit roth-gelb-blauen Gasfugeln. Auf den Nebengebäuden Sterne aus Gasröhren. Die Illuminierung wird sich im Dunkel des Abends sehr effektiv gestalten.

Nach diesen Feierlichkeiten findet das ortsübliche Festessen statt, ohne welches bei uns nichts geschehen kann. Für die allerhöchsten Herrschaften wird im ersten Stock des Direktors populieren in den verschiedenen Pavillons und die Arbeiter werden in den Kantinen und Arbeiterhäusern bewirthet. Vermuthlich wird die Geisterstunde abgewartet werden, da das erste städtische Gas in das weitverzweigte Röhrennetz strömen soll... Freude dieser Stadt bedeute...

Der Kaufpreis.

Der Erlag der provisorisch vereinbarten Einlösungssumme für die Gaswerke erfolgte im Laufe des Vormittags theils durch Baareinlage der städtischen Zentralkassa, theils durch Erlagscheine der Banken, wobei sich das Kuriosum ergab, daß 800.000 Kronen mehr erlegt worden ist. Der Präsident der Gasgesellschaft Johann Radocza, der von der Oesterreichisch-Ungarischen Bank von dem Erlag verständigt worden ist, er-

fächten Mittags im Stadthause, um über den Ueberschuß zu berichten. Es wurde sofort verfügt, daß der Kassenbeamte Dinga von der Gasgesellschaft einen Check über die überschüssigen 800.000 Kronen in Empfang nehme, welche morgen der Hypothekbank, bei welcher der Rechnungsfehler geschehen ist, zurückgestellt werde.

*

Der größte Theil der zwanzig Millionen wurde in baarem Gelde erlegt. Da ein gewöhnlicher Sterblicher eine solche Bagatelle nicht jeden Tag zu sehen bekommt, dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, was für ein Haufen Geld 20 Millionen sind. Man braucht sich diesbezüglich keine übertriebene Vorstellungen zu machen. Diese Riesensumme fand in einer schwarzledernen Tasche, ungefähr von der Größe, wie sie unsere

wäreren Dienstlager an einem starken Riemen um den Hals gehängt haben, bequem Platz. Natürlich bestand der Vorrath außer den Ueberweisungsscheinen der Banken durchwegs aus Tausendernoten, in wohlgezählten Päckchen zu je 100 mit einer Schleiße umschlungen. Der Rest in kleineren Noten und Münzen. Die Organe der Hauptstadt begaben sich in einem Fiaker in Begleitung eines Dieners, der die kostbare dickleibige Tasche trug, heute Vormittags nach 10 Uhr auf die Bank und verfügte sich in die Giroabtheilung, wo sie ihr Anliegen vortrug. Das Geld selbst wurde nicht, wie es bei kleineren Beträgen der Fall ist, hier, sondern in der Banknotenabtheilung eingezahlt. Mit einer Nonchalance, als würde es sich um einen Pappenspiel handeln, wurde dem Diener der Auftrag ertheilt:

— Begeben Sie sich in die Banknotenabtheilung und erlegen Sie dort vorläufig zehn Millionen.

Der Diener entfernte sich, von einem Bankdiener begleitet und that, wie ihm befohlen wurde.

*

Die Noten wurden mit einer Konsignation übernommen und von der Uebernahme die Giroabtheilung verständigt, welche ihrerseits eine zweite Konsignation ausfertigte. Dann kamen die weiteren Millionen und dann der Rest. Die Uebergabe und Uebernahme der Riesensumme nahm ziemlich Zeit in Anspruch. Der größte Theil der Parteien, die heute in der Giroabtheilung verkehrten, hatte keine Ahnung davon, daß hier eine Transaktion abgewickelt wurde, die selbst im Verkehr der Oesterreichisch-Ungarischen Bank nicht zu den Alltäglichkeiten gehört.

Das Gasstatut.

Der Minister des Innern genehmigte das Gasstatut der Hauptstadt bloß auf die Dauer der Zeit, bis er seine Bemerkungen und Modifikationsanträge gemacht haben wird.